

W o c h e n b l a t t

für

Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn
und die Umgegenden.

A m t s b l a t t

für das Königl. Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o

Freitag, den 9. August 1867.

32.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: A. Lorenz.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Rgr. und ist jedesmal voraus zu bezahlen. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl (in der Redaction), als auch in der Druckerei d. Bl. in Reichen bis längstens Donnerstag Vormittags 8 Uhr erbeten, Inserate nur gegen sofortige Bezahlung besorgt, etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, mit großem Danke angenommen, nach Befinden honorirt.

Die Redaction.

U m s c h a u.

Haus Gobillot in Paris hat seine 1,100,000 Paar Schuhe für das französische Heer fertig und abgeliefert, marschirt wird aber glücklicherweise noch nicht werden. Die französische Diplomatie und der Moniteur haben vielmehr den Rückzug angetreten, sie hatten sich zu weit in Berlin vorgewagt, freundlich-zudringliche Rathschläge ertheilt, was Preußen in Schleswig den Dänen gegenüber zu thun und zu lassen habe, und sind abgebligt. Bismarck fragte blitzschnell: Soll das eine Einmischung bedeuten? Entweder zurück oder — Krieg! — Napoleon stuzte, seine Chassepots, seine Alliancen sind noch nicht fertig, die Zeit noch nicht reif, er zog sich unter dem Friedensstusch seines Moniteurs eiligst zurück — bis auf gelegenerer Zeit. Das ist die diplomatische Geschichte der letzten Wochen. Mit seinem Besuche in Salzburg hebt ein neuer Versuch an. Hier soll gearbeitet werden, den österreich. Kaiser zu einem Bündniß mit Frankreich zu gewinnen. Die Wiener sind jedoch durchaus nicht dafür eingenommen; außer den schlechten Finanzen ist das Verhältniß Ungarns zum Reiche ein Grund, Frieden zu halten. Ungarn zeigt sich nämlich lange nicht so befriedigt, wie man bei der Krönung erwartet hatte. Das Volk will mit dem übrigen Oesterreich nichts gemein haben, als den Kaiser; es verlangt ein besonderes Heer und besondere Finanzen. In zwei Bezirken sind Kossuth und Preczel, die erbittertsten Feinde Oesterreichs, gewählt worden. Das sind bedeutsame Zeichen! —

Um die Ueberraschung vollständig zu machen, bringt Napoleon seine Frau Eugenie nach Salzburg und Ischl mit. An welchem Tage der Besuch stattfindet, kann Niemand genau sagen. Napoleon liebt aus guten Gründen Ueberraschung

bei seinen Reisen. — Bei ihrem Besuche in England bat Kaiserin Eugenie die Königin Victoria dringend, den Herzog von Amale zu bestimmen, daß er des Kaisers Max geheime Papiere nicht veröffentlichte. Die Königin antwortete, sie könne den Herzog zu genau, um einen Erfolg versprechen zu können. —

Diplomaten hängen es selten an die große Glocke, wenn sie einen Krieg anfangen wollen. Napoleon I. hat's 1812 auch nicht gethan. Er rüstete gewaltig, verheimlichte es aber streng, daß er anzugreifen gedenke. Herrn v. Caulincourt, seinem Botschafter in Petersburg, ließ er schreiben: Die Gesinnungen der französischen Regierung sind niemals friedfertiger gewesen, die Truppen werden nicht vermehrt. — Caulincourt ging zu Kaiser Alexander, theilte ihm diese Depesche mit und schloß, es werde zu keiner Feindseligkeit geschritten werden. Alexander antwortete gelassen: Dem widersprechen meine Nachrichten; wenn Sie mir aber sagen, daß Sie daran glauben, so will ich meinerseits anfangen, daran zu glauben. — Caulincourt berichtete über diese Audienz an Napoleon: „Ich saß, als Se. Majestät jenes Wort sprach; ich erhob mich vom Stuhl, nahm meinen Hut, grüßte den Kaiser ehrfurchtsvoll und machte mich stumm aus dem Staube.“ Ein Vierteljahr später brach die französische Armee in Rußland ein.

Der König von Preußen befindet sich noch in Bad Ems und hat seine Minister Bismarck und den Pariser Gesandten v. d. Goltz dahin beschieden. Jedenfalls handelt es sich um Beratungen über das Verhältniß zu Frankreich; denn in Berlin rechnet man bestimmt darauf, daß in einigen Monaten wieder eine Frage aufgestellt wird, die den politischen Himmel trübt.

In dem ehemaligen Kurhessen hat es böses